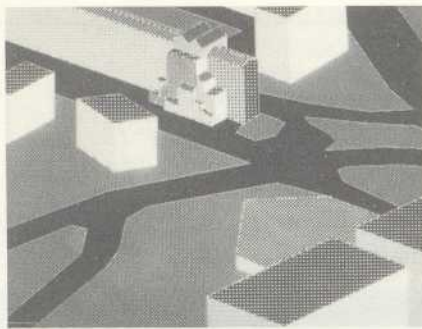


Amiens  
– Etouvie  
rue de Picardie

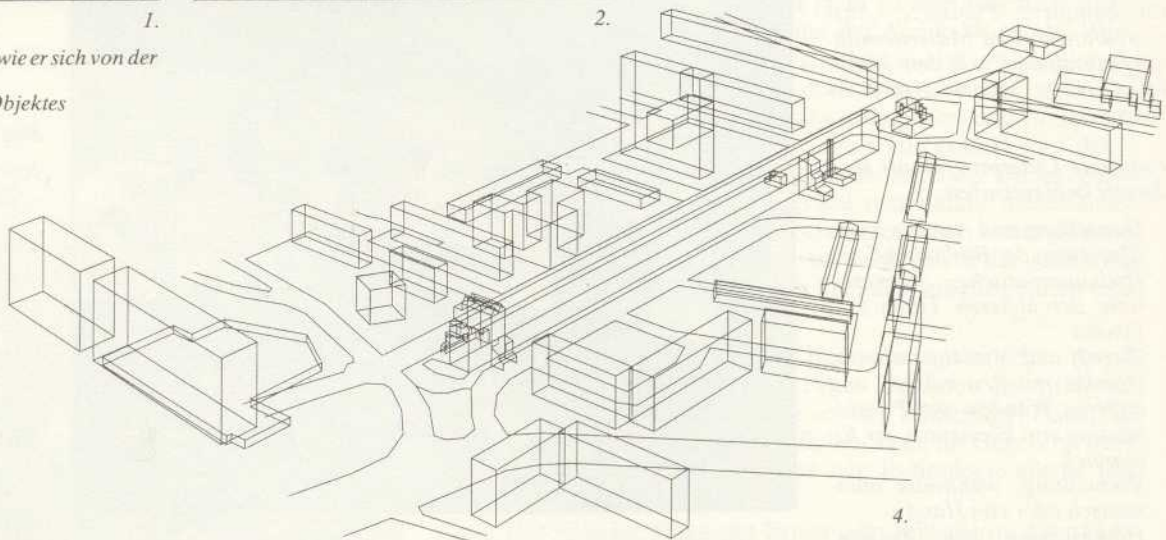


1.



2.

1. Der 320 m lange Wohnblock, wie er sich von der Seite her darstellt.
2. Drahtmodellardarstellung des Objektes in seiner Umgebung, Perspektive
3. Variation der Perspektive, einzelne Anbauten gut sichtbar
4. Bildschirmdarstellung des Entwurfs, gezoomter Ausschnitt der angelegten Perspektive



4.

Da das Gebäude ganz verkabelt ist, wollen wir nun einen Videofilm drehen, der unsere Planung direkt vom Bildschirm abgreift und den Bewohnern vorstellt. Zwei Wochen später können dann die Diskussionen, die Statements des Bürgermeisters, usw. eingearbeitet werden, so daß die Bewohner ständig auf dem neuesten Stand der Dinge sein werden. Aber CAD ist bei diesem Prozeß unerheblich, es ist lediglich ein Werkzeug, das einige Dinge erleichtert. Eine Zeichnung auf dem Papier kann bei einer kleinen Gruppe den gleichen Effekt haben, vorausgesetzt man erläutert sie, denn für die meisten Leute ist eine Zeichnung zu abstrakt. Bei dieser großen Zahl von Familien kommt uns CAD natürlich entgegen.

**ARCH<sup>+</sup>**: ... bei der schnellen Veränderbarkeit der Planung ...

**Kroll**: Ja natürlich auch, insbesondere wenn wir demnächst die Änderungen über den Digitizer eingeben können.

**ARCH<sup>+</sup>**: Nochmal zurück zu Ihrem CAD-Programm „PAYSAGE“. Wer hat das Programm geschrieben, haben Sie sich persönlich ebenfalls mit der Programmiersprache, dem GW Basic, vertraut gemacht? Müssen nun alle Architekten programmieren lernen?

**Kroll**: Nicht ein Wort! Das ist ja keine christliche Sprache! Geschrieben hat es unser Informatiker.

**ARCH<sup>+</sup>**: Von gewöhnlichen funktionalistischen Architekten bis hin zu den Postmodernen scheint das zentrale Motiv für die Einführung von CAD die Rationalisierung der Arbeit zu sein. Manche Protagonisten ziehen gar mit der Parole durch die Lande: 1 Haus = 1 Tag Arbeit, vom Entwurf, über die Genehmigungsplanung bis zur Ausschreibung. War das auch bei Ihnen ein Motiv oder ist das vollkommen unreal?

**Kroll**: Unglücklicherweise ist das nicht vollkommen unreal. Wenn man statt fünf Architekten nur noch einen braucht, dann lohnt sich die Investition, aber bei mir war das ja schon immer umgekehrt: fünf an der Stelle von einem. Mir ging es ja immer darum, die Gleichförmigkeit zu vermeiden, diese Wand anders als jene, dieses Dach verschieden von dem, usw. und dieser erhöhte Arbeitsaufwand soll mir der Rechner nun etwas abnehmen. Ich schätze, daß wir derzeit beispielsweise 200 verschiedene Fenster in unserer Bibliothek abgelegt haben und ständig kommen neue hinzu, andere verschwinden. Ich will auch gar nicht, daß wir jetzt sagen: „Halt, das sind genug!“ Die Rationalisierungsfetischisten, von denen Sie eben gesprochen haben, kommen dagegen vielleicht mit vier Typen aus.

**ARCH<sup>+</sup>**: Nun liegen die Bauaufgaben der Zukunft bei stagnierender Bevölkerungszahl doch wohl kaum im Neubau, sondern in der Revitalisierung, der Erhaltung der Substanz. Oft wird es um die